



Leben im Vertrauen

Ich möchte heute über ein Thema lehren, das mir persönlich sehr am Herzen liegt: ein Leben im Vertrauen. Dazu würde ich gerne mit dem folgenden Vers beginnen:

Jes. 40, 31: Aber die auf den Herrn hoffen, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.

Im Vertrauen auf Gott zu leben, bedeutet, in jeder Situation und immer wieder neue Kraft zu schöpfen. Es bedeutet, trotz aller Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt, niemals auszubrennen. Das ist das göttliche Leben, das Zoe-Leben, das Gott Seinen Kindern geschenkt hat.

Jh. 10, 10b: Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.

Ich würde mir gerne im Folgenden anschauen, was es ganz praktisch bedeutet, göttliches Leben zu haben. Es hört sich zunächst einmal sehr heilig an, aber wie sieht es mit der praktischen Umsetzung aus? Um das zu studieren, werde ich im Folgenden immer wieder auf das Leben des Adlers zurückgreifen. Die Bibel gebraucht den Adler an einigen Stellen, um zu uns zu sprechen, und meiner Meinung nach ist es ein extrem kraftvolles Bild.

Wir haben in Jesaja 40 gelesen, dass wir, wenn wir unser Vertrauen oder unsere Hoffnung auf den Herrn setzen, neue Kraft gewinnen und laufen können, ohne zu ermatten. Damit setzt der Prophet voraus, dass es in unserem Leben Zeiten geben wird, die uns sehr viel Kraft kosten. Es ist die Rede von Zeiten in unserem Leben, in denen wir durch Herausforderungen gehen.

Ich glaube, dass ein ganz wichtiger Punkt, der im Zusammenhang mit Vertrauen angesprochen werden muss, ist, dass wir auch und gerade als Christen in unserem Leben Herausforderungen haben werden. Ich erinnere mich an eine Erzählung, die ich einmal gehört habe:

Ein Theologie-Student kommt nach einer Vorlesung zu seinem Professor nach vorne. Der Professor hatte die vergangene Vorlesungsstunde genutzt, um über den Umgang mit Schwierigkeiten und Herausforderungen zu dozieren. „Professor!“ wird er von dem Studenten ganz euphorisch angesprochen, „ich würde gerne ein Zeugnis geben. Als ich ganz frisch im Glauben war, da hatte ich so viele Probleme, so viele Herausforderungen zu meistern, oft



wusste ich gar nicht mehr wohin. Aber jetzt, nach einigen Jahren im Glauben, bin ich so sehr gesegnet! Alles ist ruhig und friedlich in meinem Leben, der ewige Kampf ist endlich vorbei!“. Der alte Professor schweigt eine kurze Zeit, seine Augen scheinen sich in die Seele des jungen Mannes zu bohren, bevor er antwortet und dabei jedes Wort betont: „Jetzt, junger Mann, haben Sie mir wirklich Angst gemacht.“

Warum antwortet der Professor so? Wir sind nicht geschaffen für ein Leben ohne Herausforderungen, schon gar nicht als Christen. Das ist sogar ein Versprechen Jesu an Seine Jünger:

Jh. 16, 33: In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.

Jesus sagt Seinen Jüngern unmissverständlich voraus, dass sie in der Welt Bedrängnis haben werden. Bedrängnisse sind Teil unseres Lebens. Aber Jesu Antwort auf die Bedrängnisse ist absolut ermutigend: seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden! Die Amplified übersetzt hier „cheer up!“. Ja, wir werden Bedrängnisse haben, aber wir brauchen sie nicht zu fürchten, denn Jesus hat die ganze Welt überwunden.

Aus diesem Vertrauen heraus können wir allen Bedrängnissen, Schwierigkeiten, Herausforderungen gelassen und voller Frieden und Zuversicht entgegentreten. Widmen wir uns nun der ganz praktischen Seite dieses Lebens im Vertrauen.

Wenn wir uns das Leben des Adlers ansehen, dann sehen wir, dass es für den Adler – außer der Bedrohung durch den Menschen – zwei natürliche Herausforderungen gibt: die Schlange und den Sturm. Der Adler kennt sehr wohl den Unterschied zwischen diesen beiden Herausforderungen und er reagiert auf beide in völlig unterschiedlicher Weise:

Der Adler bekämpft die Schlange und er umarmt den Sturm.

Das allein ist eine ganze Predigt für unser Leben! Im Gegensatz zu dem Adler vermischen wir oft die Art und Weise, wie wir mit den beiden großen Herausforderungen in unserem Leben umgehen, mit Satan, der Schlange, und den Bedrängnissen der Welt, den Stürmen unseres Lebens.

Oft bekämpfen wir die Bedrängnisse ebenso wie wir Satan bekämpfen. Aber wie der Adler sind wir dazu aufgefordert, Satan zu bekämpfen und Schwierigkeiten zu



umarmen. Sie zu umarmen indem wir uns ihnen stellen und sie überwinden. Nicht einfach überleben, überwinden!

Gottes Wort sagt uns, dass wir Satan widerstehen sollen:

Jak. 4, 7: Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen.

Schwierigkeiten, Bedrängnis und Herausforderungen aber stellen wir uns und überwinden sie durch die Kraft Jesu:

Röm. 8, 37: Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.

Ich glaube, dass wir als Christen über lange Zeit gelernt haben, gegen Schwierigkeiten in unserem Leben anzubeten, ihnen zu widerstehen, damit sie aus unserem Leben verschwinden. Aber wenn wir die Briefe insbesondere von Paulus studieren, dann finden wir heraus, dass das niemals die Sicht von Paulus war. In all den Herausforderungen und den Bedrängnissen, in denen sich seine Gemeinden befinden und die Paulus sehr wohl anerkennt, habe ich bislang nicht eine einzige Stelle gefunden, in der Paulus darum betet, dass die Herausforderung verschwindet. Aber immer wieder lese ich, dass er darum betet, dass die Gemeinden die Kraft haben, alle Bedrängnisse zu überwinden, wie zum Beispiel in dem folgenden Gebet für die Kolosser:

Kol. 1, 11: Gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut, mit Freuden.

Die Wahrheit ist: wir brauchen Herausforderungen in unserem Leben um an ihnen zu wachsen. Gottes Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat, lebt in uns (Röm. 8, 11). Diese gewaltige Kraft lebt nicht in uns, damit wir fähig sind, menschliches zu vollbringen! Nur indem wir übermenschliches vollbringen, verherrlichen wir den, der in uns wohnt.

Es sind die schwierigen Zeiten, in denen unser Glaube und unser Vertrauen gebaut wird. Und es sind die schwierigen Zeiten, in denen wir wachsen. Das ist etwas, was wir auch aus dem Leben des Adlers lernen können:

Der Adler wird bereits als Kämpfer geboren. Während er sich noch im Ei befindet, entwickelt sich ein scharfer kleiner Zahn am Ende seines Schnabels. Wenn seine Zeit gekommen ist,



dann nutzt er diesen Zahn wieder und wieder, um die Schale des Eis zu durchbrechen. Es handelt sich um eine unglaubliche Anstrengung für das Tier, die oft Stunden braucht. Aber der Adler ist bereits ein Kämpfer. Er gibt niemals auf. So wie ein ausgewachsener Adler eher stirbt, als eine einmal gefangene Beute aufzugeben, so gibt der junge Adler nicht auf, bis die Schale des Eis zerbricht.

Der Kampf des jungen Adlers ist hart und beschwerlich und verlangt ihm alles ab. Es gibt immer wieder Menschen, die nicht mit ansehen können, wie das Junge sich abmüht und quält und die ihm helfen wollen, indem sie die Eierschale selbst zerbrechen. In den meisten Fällen stirbt das Junge! Der Adler braucht diese Erfahrung des Kampfes, des Ringens, um für das Leben vorbereitet zu sein. Wer ihm das ersparen will, tötet ihn.

Wir sind nicht dazu aufgefordert, gegen eine Situation zu beten, sondern gegen falsches Verhalten in der Situation. Denn es ist unser Verhalten, das darüber entscheidet, ob uns eine Situation zum Stolperstein oder Trittstein wird; es ist unser Verhalten, das darüber entscheidet, wie stark wir unser Potential entfalten können.

Wie aber verhalten wir uns richtig? Wie können wir sicherstellen, dass die Herausforderungen unseres Lebens zu Trittsteinen auf unserem Weg nach oben werden? Dazu möchte ich mir ein paar Punkte aus dem Leben eines Adlers anschauen, das verdeutlicht, was ein Leben im Vertrauen und damit ein Leben im Sieg bedeutet.

1. Gib niemals auf!

Was auch immer die Herausforderung in Deinem Leben sein mag, gib niemals auf!

Natürlich will Satan Dich zum Aufgeben bewegen, denn das ist die EINZIGE Möglichkeit, wie er den Sieg davontragen kann. Wer nicht aufgibt, überwindet!

Jes. 54, 17: Keiner Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll es gelingen; und jede Zunge, die vor Gericht gegen dich aufsteht, wirst du schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir her, spricht der Herr.

Gottes Wort lehrt uns das an einem ganz lebhaften Beispiel:

Ps. 92, 13a: Der Gerechte wird sprossen wie die Palme.



Warum wird der Wachstumsprozess des Gerechten (oder Gläubigen) ausgerechnet mit dem einer Palme verglichen? Der Grund ist, dass die Palme eine ganz besondere Charaktereigenschaft hat. Während eines Hurrikans werden üblicherweise alle möglichen Sorten von Bäumen entwurzelt. Selbst die mächtigen Eichenbäume können Windgeschwindigkeiten in Hurrikanstärke nicht standhalten. Aber die Palme kann es.

Der Grund dafür, dass Palmen nicht entwurzelt werden liegt in einer einzigartigen Eigenschaft begründet, die Gott ihnen verliehen hat.

Anders als andere Bäume ist die Palme in der Lage sich zu beugen ohne zu brechen.

Eine Palme kann sich unter einem Sturm so weit beugen, dass ihre Spitze beinahe den Boden berührt und trotzdem nicht brechen. Während eines Hurrikans kann sie so vier oder fünf Stunden ausharren. Stell Dir einmal den Sturm vor, wie er sie mit aller Macht und Gewalt zu Boden drückt. Könnte er sprechen, würde er vielleicht sagen: „Ich kann dich vielleicht nicht entwurzeln, aber ich werde dafür sorgen, dass du niemals wieder aufstehst!“ Und der Anblick der gebeugten Palme scheint ihm Recht zu geben, es sieht aus, als würde der Sturm den Sieg davontragen.

Aber sobald die Kraft des Sturms nachlässt, schnellt die Palme zurück in ihre Ausgangsposition. Es ist, als würde sie tief Luft holen, sich gut durchstrecken und sagen: „Oh ja, das ist genau wie es sein sollte.“ Gott hat die Palme mit der Kraft zu Federn ausgestattet. Sie mag vom Sturm gebeugt werden, aber sie bricht nicht. Es mag aussehen, als würde sie sich geschlagen geben, aber sie hat den längeren Atem. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie sich wieder aufrichtet. Aber nicht nur das. Studien belegen, dass wann immer Palmen durch den Sturm gebeugt werden, ihr Wurzelsystem gestärkt wird und neues Wachstum in Gang gesetzt wird. Ist der Sturm vorbei, dann richtet sich die Palme nicht nur wieder auf als sei nichts gewesen. Nein, tatsächlich ist sie stärker als je zuvor.

Gott hat diese Feder-Mentalität in unseren Geist gelegt. Wenn Stürme in unser Leben kommen, und sie werden kommen, dann mag es manchmal so aussehen, als seien wir besiegt. Doch der Sturm mag uns beugen, brechen wird er uns nicht. Und wir gehen stärker aus ihm hervor, als wir es waren.

Jesus ist beeindruckt von den Menschen, die sich nicht von Schwierigkeiten aufhalten lassen. Er ist beeindruckt von der Liebe der Männer zu ihrem gelähmten Freund, die sich nicht von



Menschengedränge aufhalten lassen, sondern gleich das Dach abdecken, um zu Jesus zu gelangen (Lk. 5, 18-26). Er ist begeistert von einem Zachäus, der sich von seiner Kleinwüchsigkeit nicht abhalten lässt, Jesus zu sehen, sondern dann eben in den nächstbesten Baum klettert (Lk. 19, 2-5). Er ist beeindruckt von der blutflüssigen Frau, die ihr Leben aufs Spiel setzt, um Sein Gewand zu berühren (Mk. 5, 25-34).

In diesem Zusammenhang hat mich das Zeugnis einer jungen Frau sehr ermutigt, einer jungen Frau namens Wilma Rudolph:

Wilma Rudolph wurde als zwanzigstes von zweiundzwanzig Kindern einer armen Familie geboren, die sehr unter den Folgen der Wirtschaftskrise litt. Bereits als Neugeborenes erkrankte Wilma an Polio, musste zweimal in der Woche fünfzig Meilen in eine Spezialklinik für Schwarze gefahren werden um behandelt zu werden. Zusätzlich mussten ihre Beine viermal täglich von ihrer Mutter massiert werden. Die Ärzte prophezeiten ihr, dass sie niemals in der Lage sein würde zu laufen. Doch Wilma wollte sich mit dieser Diagnose nicht zufrieden geben. Sie kämpfte tapfer und verbissen gegen die Lähmung in ihren Beinen an. Im Alter von neun Jahren war Wilma in der Lage mit Hilfe von Krücken zu laufen und strafte alle Diagnosen der Ärzte Lüge. Mit zwölf war sie in der Lage, völlig normal zu gehen. Nach vier weiteren Jahren, im Alter von nur sechzehn Jahren, gewann sie ihre erste Medaille bei den Olympischen Spielen. Weitere vier Jahre später, bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom, holte sie dreimal Gold – und wurde ein internationaler Superstar. Das kleine Mädchen dem prophezeit wurde, dass es niemals in der Lage sein würde zu gehen lernte zu rennen – schneller als jede andere Frau auf der Erde.

Ganz gleich, wie der Sturm in Deinem Leben auch wütet, Du wirst überwinden wenn Du nur nicht aufgibst!

2. Sei furchtlos!

Ein Adler spürt einen Sturm nahen lange bevor man ihn sehen kann. Aber er sucht niemals nach Schutz oder versucht, ihm zu entfliehen. Er erwartet ihn, stellt sich ihm entgegen. Ein Adler denkt nicht „überleben“, er denkt „überwinden“! Während alle anderen Tiere aufgeregt, ja zum Teil panisch nach Schutz suchen, erwartet er den Sturm. Er fürchtet sich nicht vor der Herausforderung, er liebt sie. Je stärker der Sturm, desto freier fühlt sich der Adler, desto höher lässt er sich tragen.



Woher kommt diese Furchtlosigkeit, die uns zu Überwindern statt einfach nur Überlebenden macht?

Ps. 112, 7: Er wird sich nicht fürchten vor böser Nachricht. Fest ist sein Herz, es vertraut auf den Herrn.

Wer Gott vertraut, der fürchtet sich nicht, denn auf sein Vertrauen gründet sich auf drei Charaktereigenschaften Gottes:

i) Gottes Allmacht:

Jer. 32, 17: Ach, Herr, Herr! Siehe, du hast die Himmel und die Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm: kein Ding ist dir unmöglich.

Gott ist nichts unmöglich, Er ist der Herr über jede Situation, wie groß sie uns auch immer erscheinen mag. Vor den Augen unseres allmächtigen Gottes sind unsere gewaltigen Berge nicht mehr als Maulwurfshügel (Sach. 4, 7).

ii) Gottes Weisheit:

Ps. 104, 24: Wie zahlreich sind deine Werke, o Herr! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll deines Eigentums.

Gott ist allwissend. Er weiß in jeder einzelnen Situation, was das beste für uns ist und er kannte unser Leben von unserem ersten bis zu unserem letzten Atemzug noch bevor er uns geschaffen hat.

iii) Gottes Liebe:

Röm. 8, 37-39: 37 Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. 38 Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, 39 weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Gott liebt uns und nichts kann uns von seiner Liebe scheiden. Und weil er uns liebt, will er nur das beste für uns.

Aus allem dreien aber, der Allmacht Gottes, Seiner Allwissenheit, und Seiner Liebe zu uns, kann es nur eine einzige Schlussfolgerung geben: In welcher Herausforderung



wir auch immer stehen, wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn wie bedrohlich sie uns auch immer vorkommen mag, schlussendlich muss sie uns segnen.

Röm. 8, 28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.

3. Kämpfe mit Gottes Kraft!

Ist der Sturm gekommen, dann achtet der Adler genau auf die thermischen Bedingungen. Er schlägt nicht in blindem Aktivismus mit den Flügeln. Er hat viel mehr gelernt, den Wind zu nutzen, er spreizt seine Flügel und nutzt die Windströmung gezielt, um sich um sich vom Boden abheben und in immer höhere Höhen tragen zu lassen. Er fliegt nicht, er gleitet. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ein Adler mit Sturm konfrontiert wird, oder zum Beispiel ein Huhn. In dem Moment, wo ein Sturm aufzieht, bricht im Hühnerhof ein heilloses Chaos aus. In kopfloser Panik rennen die Hühner umher, kennen weder Freund noch Feind, ja sind teilweise so außer sich, dass sie den Eingang zum schützenden Hühnerstall nicht finden. So aufgescheucht will auch unsere Seele oft in schwierigen Zeiten reagieren, während unser Geist wie der Adler voller Frieden und Zuversicht auf den Herrn wartet und vertraut.

Es ist wichtig, dass wir lernen, uns in jeder Situation von Gottes Geist leiten zu lassen. Viel zu oft verfallen wir in blinden Aktivismus, der uns eher schadet als nützt und uns vor allem sehr viel Kraft kostet. Stattdessen sollten wir es machen wie der Adler und auf den richtigen Moment warten, auf den Moment des Heiligen Geistes.

Ps. 37, 7a: Sei still dem Herrn und harre auf ihn!

Sach. 4, 6: Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen.

Wenn wir versuchen, jede Situation erst einmal selbst zu lösen, dann verbrauchen wir nicht nur unsere eigene Kraft. Vielmehr lehrt uns Gottes Wort, dass wir damit Werke des Fleisches tun. Wenn wir aber Werke des Fleisches tun, dann wird sich Gott selbst uns widersetzen.

Jak. 4, 6: Deshalb spricht er: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade."



In Gottes Augen sind wir hochmütig, wenn unsere Probleme immer zuerst selbst versuchen zu lösen. Dann widersteht er uns. Das bedeutet, dass wann immer wir frustriert sind, wir uns ehrlich fragen sollten, ob wir gerade in Werken des Fleisches unterwegs sind.

Eine ganz hilfreiche Formel ist diese: Werke des Fleisches = Frustration.

Wenn wir dagegen unsere Probleme und Schwierigkeiten voller Vertrauen zu unserem Gott bringen, dann geben wir ihm damit die Möglichkeit, sich in unserem Leben zu verherrlichen.

1. Petr. 4, 11: Wenn jemand redet, so rede er es als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Eine Situation sollte uns niemals davon abhalten zu kämpfen, gleich wie ausweglos sie uns auch erscheinen mag. Wenn wir nicht mit eigener, sondern mit Gottes Kraft kämpfen, dann werden wir Zeuge seiner Wunder werden, mit denen er sich selbst in unserem Leben verherrlicht. Aus Gottes Kraft zu kämpfen bedeutet, dass wir still werden vor Gott und darauf warten, was sein Geist sagt, dass wir tun sollen. Erst dann, wenn wir vom Heiligen Geist gehört haben, agieren wir und zwar genau dementsprechend, wie wir gehört haben.

Ein wunderbares Zeugnis an das ich dabei erinnert werde, ist das Leben eines ganz außergewöhnlichen Mannes: William Wilberforce.

William Wilberforce wurde 1759 als Sohn reicher Kaufleute geboren. Er erhielt seine Ausbildung an der Eliteuniversität Cambridge und zog 1780 mit dem vorgeschriebenen Mindestalter von gerade einmal 21 Jahren ins Parlament ein. Wilberforce genoss es seinen Wahlbezirk im Parlament zu vertreten, ohne sich jedoch irgendeiner Agenda zu verschreiben. Im Jahr 1785 hatte Wilberforce eine außergewöhnliche Begegnung mit Gott. Er bekehrte sich und verschrieb sich fortan ganz dem Dienst für Gott. An einem Punkt glaubte er, zwischen seiner politischen Karriere und dem Vollzeitdienst wählen zu müssen, erkannte dann jedoch, dass er Gott am effektivsten außerhalb der Kirchenmauern auf der politischen Bühne dienen konnte. Mit dem Jahr 1787 war Wilberforce zum bedeutendsten parlamentarischen Sprecher gegen den Sklavenhandel avanciert. Die Zahl seiner Unterstützer war sehr begrenzt, da zu dieser Zeit der Wohlstand des britischen Königreichs von der Sklavenarbeit abhängig war und Großbritannien den weltweiten Sklavenhandel anführte. Überwältigt von den entsetzlichen



Bedingungen der Sklaverei, die Menschen wie Vieh behandelte und sie zumeist unter den fürchterlichsten Bedingungen leben und vor allem arbeiten ließ, verschrieb sich Wilberforce ganz seinem Ziel: der Abschaffung des Sklavenhandels. In einer Rede sagte er sinngemäß „Sei die Politik wie sie sei, seien die Konsequenzen was sie möchten, ich bin entschieden nicht zu ruhen bevor ich seine Abschaffung bewirkt habe.“. Und Wilberforce ruhte nicht. Er ertrug Krankheit, Bedrängnis, Streit, den Verrat und den Spott von Kollegen, während er sich unermüdlich und leidenschaftlich für die Abschaffung des Menschenhandels einsetzte. Achtzehn Mal legte er dem Parlament seine Gesetzesvorlage zur Abschaffung des Sklavenhandels vor, bevor sie schließlich angenommen wurde. 1807 hatte Wilberforce sein Ziel, für das er alles ertragen und für das er alles gegeben hatte, Wirklichkeit werden: der Sklavenhandel wurde offiziell abgeschafft. Allerdings sah das Ende des Sklavenhandels nicht die Befreiung derjenigen Menschen vor, die sich bereits in Sklaverei befanden. Also wurde dies das nächste Ziel für William Wilberforce. Der unermüdliche Kämpfer starb 1833 in dem Bewusstsein, dass das Ende der Sklaverei unmittelbar bevorstand: einen Monat nach seinem Tod trat das Gesetz, das die Sklaverei abschaffte, in Kraft.

Röm. 8, 14: Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Der Ausdruck, der in diesem Vers für die Söhne Gottes benutzt wird, bedeutet erwachsene Söhne Gottes.

Die erwachsenen Söhne Gottes haben gelernt, sich von Gott in allen Entscheidungen leiten zu lassen. Sie wissen, dass sie nur mit Gottes Kraft überwinden können. Und sie wissen, dass sie und Gott Partner sind. Sie kämpfen, aber nicht aus der eigenen, sondern aus Gottes Kraft.

4. Werde erneuert!

Eines Tages kommt der Zeitpunkt, wenn der Adler müde geworden ist von all den Kämpfen in seinem Leben. So, wie auch wir an Punkte in unserem Leben kommen, in denen wir erschöpft und müde sind. Sehr interessant ist es, was die Bibel uns für diese Situation verspricht.

Ps. 103, 5: Deine Jugend erneuert sich wie bei einem Adler.



Adler werden regelmäßig erneuert und nehmen sich Zeit für diesen Prozess!

Auch wir sollen beständig erneuert werden in unseren Sinnen, d.h. uns immer wieder neu ausrichten.

Röm. 12, 2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Wir dürfen in jeder Situation sagen, dass wir sie tragen können. Denn Gott lässt nicht zu, dass etwas auf uns kommt, das für uns zu schwer wäre und Er gibt uns die Kraft und die Zuversicht, alles zu überwinden.

1. Kor. 10, 13: Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt.

In diesem Wissen können wir in der stürmischsten Zeit in unserem Leben Frieden haben. Gott fordert uns auf, unsere Blickrichtung zu ändern. Er fordert uns auf, uns nach Seinen Verheißungen auszurichten statt auf die Stärke des Sturms.

Kol. 3, 2: Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist.

2. Kor. 4, 17-18: Denn das schnell vorübergehende Leichte der Drangsal bewirkt uns ein über die Massen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, 18 da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.

Ein ewiges Gewicht von Herrlichkeit erwartet uns, wenn wir nicht das Sichtbare anschauen und uns darüber beklagen, sondern das Unsichtbare anschauen, also Gottes Verheißungen für unser Leben. Das bedeutet es, erneuert zu werden.

Wie aber sieht so ein Erneuerungsprozess ganz praktisch aus? Auch hier können wir viel vom Adler lernen.

Für jeden Adler kommt der Zeitpunkt, an dem er müde wird. Er ist nicht mehr so schnell, wie er einmal war. Seine Federn sind abgenutzt und machen ein verräterisches Geräusch, wann immer sich der Adler auf seine Beute hinabstürzt. Seine Krallen sind nicht so scharf wie früher und Kalkablagerungen haben sich an seinem Schnabel gebildet. Und er fühlt sich so,



wie er aussieht. Interessant ist, dass der Adler diese Warnsignale seines Körpers nicht einfach ignoriert. Er nimmt sie sehr ernst und er reagiert.

Wenn dieser Zeitpunkt der Ermattung gekommen ist, sucht sich der Adler einen hoch gelegenen Platz, so nah an der Sonne, wie es möglich ist.

Apg. 3, 19b: Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn.

Wir erneuern uns, indem wir immer wieder unseren Blick fort von den sichtbaren Herausforderungen und hin zu dem Unsichtbaren Lenken. Indem wir den Herrn ansehen, vergeht unsere Müdigkeit und werden wir erneuert.

Dort setzt er sich hin, mit dem Gesicht zur Sonne, und beginnt, seine Federn auszureißen, eine nach der anderen. Bei einem ausgewachsenen Adler können das bis zu 7000 Federn sein. Er kümmert sich nicht um den Schmerz sondern viel mehr um den Fortschritt. Hat er alle Federn entfernt, sucht er sich einen kühlen, klaren Fluss um sich darin zu waschen. All der Dreck der Welt, der sich über die Zeit dort angesammelt hat, all die Parasiten und Läuse, werden von dem klaren Wasser weggespült.

Eph. 5, 25-26: ...wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, 26 um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort

An einem Stein schärft er seine Krallen und schlägt die Kalkablagerungen an seinem Schnabel weg. So gesäubert und nackt stellt sich der Adler vor die Sonne und beginnt zu warten. Vierzig Tage dauert es, bis seine Federn nachgewachsen und der Erneuerungsprozess abgeschlossen ist.

Zusätzlich aber zu diesen speziellen Tagen kompletter Erneuerung praktiziert der Adler eine tägliche Vorbereitungszeit von einer Stunde, von der wir sehr viel lernen können.

Der Adler beginnt jeden Tag damit, dass er sich auf einen Felsen setzt und systematisch alle seine Schwungfedern durchgeht – es sind bis zu 1200 pro Flügel – und sie mit seinem Schnabel säubert und sie durchbläst. So bereitet er seine Federn vor für den Flug, der vor ihm liegt. Zusätzlich benutzt er eine spezielle Drüse, die Öl absondert, um seine Federn einzuölen und so wasserfest zu machen. So ist er geschützt gegen Regen und bereit, nach Beute zu tauchen.

Auch wir sollten uns jeden Morgen Zeit nehmen, um uns vorzubereiten auf den Tag. Wir brauchen das Wasser des Wortes und das Öl des Geistes, wir brauchen es, dass der Heilige



Geist auf uns bläst. Auf diese Weise erneuern wir unser Denken und verändern die Art und Weise, mit der wir sonst auf Schwierigkeiten reagieren würden. Wir richten uns aus auf Gott und seinen Geist und prüfen, was sein Wille für unser Leben ist. Wenn wir jeden Tag so beginnen, wird Satan sich schwer damit tun, uns seine Gedanken einzureden. Wenn wir uns direkt zu Tagesbeginn auf Gott ausrichten, dann wird Satan auch nicht mehr so einfach unsere Emotionen manipulieren können.

Wenn die Israeliten das in der Wüste eher gelernt hätten, dann hätten sie dort nicht so viele Jahre verbringen müssen.

Es waren nicht die Schwierigkeiten, oder die Feinde, die die Israeliten in der Wüste hielten, es war vielmehr ihre Haltung in den Schwierigkeiten.

Wann immer sich Situationen nicht so entwickelten, wie sie es sich vorstellten, dann fingen sie an zu murren und Gott anzuklagen. Durch Murren und Anklage gegen Gott aber bringen wir uns selbst unter Zerstörung.

1. Kor. 10, 10-11: Murt auch nicht, wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden! 11 Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.

Warum bringen wir uns selbst unter Zerstörung? Weil wir uns durch Murren und Anklage gegen Gott mit den Lügen Satans eins machen. Es ist eine Art perversierter Glaube, nämlich der Glaube daran, dass Satans Pläne sich in unserem Leben verwirklichen werden statt Gottes Pläne. Wir sprechen im Glauben an Satans Lügen seine Pläne über unser Leben, oft ohne uns bewusst zu sein, dass damit wir selbst es sind, die unser eigenes Leben verfluchen.

Spr. 18, 21: Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.

Gottes Wort sagt uns hier, dass wir uns mit unserer Zunge Tod oder Leben sprechen können.

Durch die Wahl unserer Worte können wir unsere Zukunft segnen oder verfluchen.

5. Mose 30, 19: Ich rufe heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch auf: das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.



Gott fordert uns dazu heraus, unser Leben zu segnen, indem wir im Vertrauen auf ihn sein Wort über unserem Leben aussprechen.

Was für eine Kraft machen wir uns verfügbar, wenn wir unser Denken und Reden mit Gottes Wort in Übereinstimmung bringen! So gestärkt und erneuert nehmen wir im Vertrauen jede Herausforderung an, überwinden sie durch Gottes Kraft und zu seiner Herrlichkeit und wachsen Stück für Stück in das Vollmaß unserer Berufung hinein.